

vom: _____
vom: 22.11.2019
vom: _____
vom: _____
vom: _____

Meisterkonzert: Klezmer-Duo begeistert

REMSCHIED (red) Klarinette und Harfe sind keine alltägliche Kombination. Gerade wenn es um jüdische Klezmermusik geht, bei der die Klarinette die unangefochtene Nummer eins ist. Den Reiz der seltenen Besetzung kosteten Klarinettist Helmut Eisel und Harfenspielerin Birke Falkenroth jetzt im Teo Otto Theater aus.

Die 110 Gäste des ersten Meisterkonzerts schmunzelten, als Falkenroth das biblische Vorbild des Duos nannte. „Auch König David spiel-

te Harfe, um seinen Mitmenschen Freude zu machen.“ Die Spielfreude des Duos teilte sich auf Anhieb mit. Mit voluminösem Ton spielte Eisel sein Instrument: Er hat bei Giora Feidman gelernt. Als Eisel den Klezmer-Meister kennenlernte, war die Musik für ihn nur ein Hobby. Erst nach Workshops und Auftritten mit dem argentinischen Klarinettisten gab Eisel seinen Job als Unternehmensberater auf und konzertiert seit den neunziger Jahren in Europa und Israel.

Anders als Eisel wusste Falkenroth früh, was sie wollte. Als sie mit vier Jahren das Bild einer Harfe sah, war der Eindruck so stark, dass sie zu gern darauf gespielt hätte. Mit einem klassischen Harfenstudium erfüllte sie sich ihren Traum.

Wie gut sich Klezmer und Lautmalerei vertragen, führte „Ronja“ vor. „Das Stück ist nicht für eine Frau, sondern für eine Katze“, erklärte Eisel. Tatsächlich wurde das Tier in seinem Spiel lebendig. Es miaute, mauzte und schrie, und

Falkenroth fügte einen kernigen Rhythmus hinzu. Dass Eisels Liebe zum Tango fast so groß ist wie seine Klezmer-Leidenschaft, bewies seine Version von Piazzollas „Café 1930“. Deutlich haben auch die Reisen nach Israel Eisels Kompositionen beeinflusst. „Two sides of Jerusalem“ widmet sich der kulturellen Vielfalt der Hauptstadt. In den heiseren Vokalisen der Klarinette hörte man eine Melodie, die auch in den Soundtrack zu „Schindlers Liste“ eingegangen ist.

Frenetischer Applaus für Klezmer-Duo

Beim ersten Meisterkonzert der Spielzeit im Teo Otto Theater glänzten Klarinette und Harfe.

Von Daniel Diekhans

Klarinette und Harfe – keine alltägliche Kombination. Gerade wenn es um jüdische Klezmermusik geht, bei der die Klarinette die unangefochtene Nr. 1 ist. Den Reiz der seltenen Besetzung kosteten Klarinettenist Helmut Eisel und Harfenspielerin Birke Falkenroth im Teo Otto Theater aus.

Die 110 Gäste des 1. Meisterkonzerts schmunzelten, als Falkenroth das biblische Vorbild des Duos nannte. „Auch König David spielte Harfe, um seinen Mitmenschen Freude zu machen.“ Die Spielfreude des Duos teilte sich auf Anheiß mit. Mit voluminösem Ton ließ Eisel sein Instrument mal lachen und juchzen, mal tieftraurig seufzen. Eindeutig: Er hat bei Giora Feidman gelernt. Als Eisel den Klezmer-Meister kennenlernte, war die Musik

für ihn nur ein Hobby. Erst nach Workshops und Auftritten mit dem argentinischen Klarinettenisten gab Eisel seinen Job als Unternehmensberater auf und konzertiert seit den neunziger Jahren in Europa und Israel. Um Vorurteile abzubauen, gibt er Musikkurse für deutsche und israelische Jugendliche. Vor allem komponiert er fleißig. So hörte man neben Bearbeitungen traditioneller Themen auch Eisel-Originale wie „Klezmer im Elfenpalast“, das dem aktuellen Programm des Duos den Namen gibt. Auf expressive Soli der Bassklarinetten antwortete Falkenroth mit filigranen Läufen.

Anders als Eisel wusste sie früh, was sie will. Als die 4-jährige Birke das Bild einer Harfe sah, war der Eindruck so stark, dass sie zu gern darauf gespielt hätte. Mit einem klassischen Harfenstudium erfüllte sie sich

ihren Traum. Im Publikum saß der Klarinettenist und lauschte ihrem Solo „Baroque Flamenquo“. Als wäre ihr Instrument eine Gitarre mit fantastisch großem Tonumfang, schlug sie die Saiten an und wechselte berauschend schnell die Lagen.

Reizvolle Impressionen vom arabischen Markt

Wie gut sich Klezmer und Lautmalerei vertragen, führte „Ronja“ vor. „Das Stück ist nicht für eine Frau, sondern für eine Katze“, erklärte Eisel. Tatsächlich wurde das Tier in seinem Spiel lebendig. Es miezte, mauzte und schrie, und Falkenroth fügte einen kernigen Rhythmus hinzu.

Dass Eisels Liebe zum Tango fast so groß ist wie seine Klezmer-Leidenschaft, bewies seine Version von Piazzollas „Café 1930“. Deutlich haben auch die Reisen nach Israel Ei-

sels Kompositionen beeinflusst. „Two Sides of Jerusalem“ widmet sich der kulturellen Vielfalt der Hauptstadt. In den heiseren Vokalisen der Klarinette hörte man eine Melodie, die auch in den Soundtrack zu „Schindlers Liste“ eingegangen ist.

Diesem Ohrwurm setzte das Duo orientalische Klänge entgegen – reizvolle Impressionen vom arabischen Markt. Wer die Filme des französischen Komikers Pierre Richard mag, freute sich über ein Wiederhören mit dem Thema von „Der große Blonde“.

Frenetisch war auf jeden Fall der Schlussapplaus und ermunterte das Duo, noch eine ausgedehnte Zugabe dranzuhängen. Hundertprozentig klassisch wird es beim 2. Meisterkonzert. Das Busch Trio spielt am 22. Januar Werke von Beethoven und Schubert.